

Eurogin 2013 - Kongressbericht

Aus ganz Europa und vielen außereuropäischen Ländern kamen vom 3. bis 6. November 2013 Wissenschaftler und Ärzte zu Eurogin nach Florenz. Eurogin ist ein internationaler wissenschaftlicher Kongress, der sich seit 1994 mit Infektionen durch das Humane Papillomvirus (HPV) befasst

Die Auswahl des Tagungsortes kann symbolisch verstanden werden. Florenz steht für die Renaissance, also jene Epoche, in der man wieder den menschlichen Geist vorurteilsfrei gebrauchte und damit die Grundlagen für die moderne Wissenschaft legte. Zu den hervorragenden wissenschaftlichen Leistungen unserer Zeit gehört die Entdeckung, dass Gebärmutterhalskrebs durch Humane Papillomviren hervorgerufen wird. Für diese Entdeckung bekam Harald zur Hausen 2008 den Nobelpreis.



Das Tagungsthema HPV at a Crossroads – 30 years of research and practice lud zu einem Rückblick auf die jahrzehntelange Forschungs- und Kongressgeschichte ein. Diese lässt sich in vier Abschnitte gliedern:

1. HPV 16 und 18 als Ursache des Zervixkarzinoms

Harald zur Hausen vermutete 1976 in einer Publikation einen Zusammenhang zwischen HPV und dem Zervixkarzinom, damit wurde die HPV-Forschung angestoßen. In den siebziger Jahren begann man allgemein, den Zusammenhang zwischen Virus und Krebs zu entdecken. Eine solche Verbindung zwischen Virologie und Onkologie war vorher nicht denkbar, weil man das Wechselspiel zwischen Virus und Zelle zu wenig kannte. Heute sind mehrere Krebs erzeugende Viren bekannt, zum Beispiel können die Hepatitis-Viren B und C ein Leberkarzinom hervorrufen. Anfang der achtziger Jahre gelang die Isolierung der Typen HPV 16 und 18 aus dem Tumorgewebe des Zervixkarzinoms.



2. Entwicklung und Zulassung eines Impfstoffes

Mithilfe moderner gentechnischer Methoden war es in den neunziger Jahren möglich, das HPV-Oberflächenprotein zu isolieren und daraus eine leere Virushülle zu konstruieren. Diese ist für das Immunsystem nicht von natürlich vorkommenden Virus zu unterscheiden, verursacht aber dabei keine Krankheit. Die leere Virushülle war die Grundlage für die Entwicklung von Impfstoffen gegen HPV. Der erste HPV-Impfstoff wurde in Europa im Herbst 2006 zugelassen, und ein Jahr später folgte ein weiterer Impfstoff.

3. Flächendeckende Prävention

Die Zulassung eines Impfstoffes ist für eine flächendeckende Prävention nur der erste Schritt. Die Impfung muss die Zielgruppe auch erreichen. Hier gibt es große Unterschiede in den Ländern, die auf dem sozioökonomischen Status, dem Gesundheitssystem und der Mentalität der Bevölkerung beruhen. Die angelsächsischen Länder haben Schulimpfprogramme und sind damit sehr effektiv. Ein

Erfolg der Impfung lässt sich in Australien, wo ebenfalls Schulimpfprogramme durchgeführt werden, an der Abnahme von Infektionen und Krebsvorstufen bei jungen Mädchen ablesen.

In Deutschland liegt die Impfquote in der Altersgruppe der 12-17-jährigen Mädchen, für welche die Impfung empfohlen ist, nur bei 37 %, obwohl die Impfung von allen Kassen übernommen wird. In Osteuropa, Russland, Afrika und vielen anderen Ländern fehlt es sowohl an Geld als auch an einer Infrastruktur für die Impfung.

4. Women against cervical cancer (WACC)

Prävention beginnt, wie so vieles, im Kopf. Man braucht nicht nur den Impfstoff, sondern man braucht die Einsicht der Betroffenen, den niedrigschwelligen Zugang und die Bereitschaft der politischen Instanzen, mitzuwirken. Aus dieser Einsicht heraus bildete sich eine besondere Gruppe, nämlich Women against cervical cancer (WACC), eine Art Dachverband für Projektgruppen auf nationaler Ebene. In jedem Jahr werden in einem eigenen Konferenzteil Erfahrungen aus aller Welt zusammengetragen. Die Arbeit der einzelnen regionalen Gruppen ist von dem Gedanken getragen, Frauen nur durch horizontale Ansprache durch andere Frauen, nicht aber durch Belehrungen von oben nach unten gewonnen werden. Besonders erfolgreiche Projekte wurden von WACC ausgezeichnet, so auch eine Projekt der Landesarbeitsgemeinschaft onkologische Versorgung Brandenburg, die Mitglied im HPV-Netzwerk ist.



Ausblick

HPV-Infektionen werden weltweit beforscht, dabei werden die ersten Ergebnisse, der Zusammenhang zwischen HPV und dem Zervixkarzinom, in unterschiedlichen Forschungsansätzen immer wieder bestätigt. Neue Erkenntnisse sind dazu gekommen, wie z. B. der Zusammenhang zwischen HPV und Penis- und Analkarzinom. In diesem Jahr standen die Karzinome von Kopf und Nacken im Vordergrund, deren Häufigkeit stark zugenommen hat.

Inzwischen ist auch genauer bekannt, über welche Mechanismen HPV das befallene Epithelgewebe verändert. Auf Grund dieser Kenntnisse stellt sich die Frage, ob in Zukunft noch weitere Krebsarten mit HPV in Verbindung gebracht werden und ob noch weitere Typen von HPV in den Fokus rücken. Man darf gespannt sein.

Dr. med. Patricia Aden, Essen